

Der Bodenfonds als Möglichkeit
des praktischen, ethischen Handelns
Juni 2003

Die Landlosen / Jesus und das Geld
Eine Auseinandersetzung mit zwei Veranstaltungen
Februar 1998

Getroffen und doch daneben?
Wie bringen wir uns und unsere Themen
sachlich, stilistisch und politisch richtig in
eine öffentliche Kommunikation ein?
Dezember 2006

Über die Schwierigkeiten, Ergebnisse eines individuellen
Erkenntnisprozesses in einen
allgemeinen einfließen zu lassen, ...
... über das Wirken von Karl Walker
Dezember 1975

www.tristan-abromeit.de

oooooooooooooooooooo

Hier:

Brief an Hans Trein in der Ökumenischen Werkstatt

Die Landlosen / das Bodenunrecht, ein weltweites Problem,
ein biblisches Thema

März 1998

und

Notiz vom Jan. 2000 und Literaturhinweis vom Juni 2003
zum Bodenrecht / Erbbaurecht / zur Klosterkammer

Text Nr. 20.5

TRISTAN ABROMEIT

Gorch-Fock-Weg 3 ▶ 31535 Neustadt
Tel. 05036/578 ▶ eMail Abromeit@T-online.de

Tristan Abromeit ▶ Gorch-Fock-Weg 3 ▶ 31535 Neustadt

Herrn Hans Trein
Pfarrer in der Ökumenischen Werkstatt
Querallee 50

34119 Kassel

Neustadt , 10.03.98

Die Landlosen / das Bodenunrecht, ein weltweites Problem, ein biblisches Thema

Sehr geehrter Herr Trein,

wenn Sie in mein Arbeitspapier *Die Landlosen & Jesus und das Geld* und die beiden anderen Schriften hinein schauen konnten, werden Sie auch im Nachhinein verstanden haben, warum ich mich am 25. Februar in Neustadt am Rbge. zu Ihrem Bibelabend eingefunden habe.

Ich meinerseits habe die an diesem Abend von Herrn Tjarks verteilte Schrift *Wenn die Erde Gott gehört ...* von Silvio Meincke gelesen. Es ist eine beeindruckende „Fallsammlung“ der Wirkungen der Landlosigkeit. So wichtig es ist, daß bei den Landlosen in Brasilien eine punktuelle Hilfe geleistet wird, so dürfen wir nicht vergessen, daß es sich nur um eines von vielen Schiffen mit der Aufschrift „Soziales Elend“ handelt, daß in der Brandung, bestehend aus Denkfaulheit und Trägheit des Herzens, zu scheitern droht.

Der Theologe und Autor Silvio Meincke kommt - wenn ich es richtig verstanden habe - aus einer Gegend mit Kleinsiedlungen. Seine Familie gehört zu den Kolonisten, die mit wenigen Hektar Land ausgestattet waren bzw. sind und mit Fleiß einen erstaunlichen Wohlstand erwirtschaften konnten. Indirekt empfiehlt Meincke den Großgrundbesitz zu parzellieren, damit eine möglichst große Zahl der Landlosen zu Landwirten im selbst geschaffenen Wohlstand werden können. Keine Frage: Der erreichbare Zustand ist für die Dauer einer Generation besser als der jetzige. Auf dem Hintergrund seiner persönlichen Erfahrung in seiner engeren Heimat und mit dem Elend der Landlosen vor Augen und dem aus dem öffentlichen Bewußtsein gestrichenen Bodenreformmodellen ist ein solcher Rat in sich schlüssig und nicht verwunderlich. Es kommen aber weitere Generationen, wenn die jeweiligen Eltern dann mehr als ein Kind zeugen, dann werden die Parzellen in Folge der Erbteilung immer kleiner, so daß sich keine Familie darauf ernähren kann oder es werden weitere Landlose „produziert“.

Man braucht gar keine Theorien oder schlaue Bücher zur Hilfe nehmen, um auf das Dilemma einer solchen Lösung zu stoßen. Wenn jeder in die eigene Familiengeschichte hineinschaut, wird er nicht nur etwas über die sozialökonomischen Gesellschaftsprobleme - wie die vom Bodenrecht ausgelöst - erfahren, sondern er erfährt so nebenbei auch, daß die eigene Familie, jeder von uns Teil der Geschichte ist, die in den Büchern meist nur an Hand weniger herausgehobener Personen oder in abstrakter Form beschrieben wird. Meine Großeltern mütterlicher Seite waren Kolonisten in dem Fehngebiet von Ostfriesland / Oldenburg. Auch diesen Kolonisten war es vor 120 Jahren wichtig, daß sie ihr eigenes Gotteshaus - wie die Kolonisten in Brasilien - bekommen würden. Die wirtschaftliche Situation der Kolonisten damals wird aber wie folgt beschrieben: Der ersten Generation der Tod, der zweiten die Not und erst der dritten das Brot. Die Aussage stimmt wohl nur der Tendenz nach, denn sonst hätten sie ihre stattliche Kirche nicht bauen können. Die Kirchengemeinde hat sich dafür aber verschuldet. Aber besonders von armen Leuten will man für Kredite Sicherheiten. Die Vorstellung, auf ein Gotteshaus eine Hypothek zu laden, soll meinem Großvater aber ein solcher Greuel gewesen sein, daß er seine Siedlerstelle als Pfand hergegeben hat. Aber was ist mit der Siedlerstelle geworden? Die Söhne - meine Onkel - haben bis auf meinen Patenonkel - der im Krieg auf Rhodos verreckt ist - alle ein Teil erhalten. Die Töchter - meine Tanten und meine Mutter - gingen leer (landlos) aus oder erhielten eine Haushaltsausstattung. So ist es mit den meisten Siedlerstellen der ehemaligen Kolonisten geschehen. Leute, die später - vor allem kriegsbedingt als Flüchtlinge, Vertriebene oder Ausgebombte hinzukamen, konnten sich nur als Mieter oder Pächter niederlassen. Wollten sie Eigentümer werden, mußten sie ehemaliges Acker- oder Unland als teures Bauland bezahlen. Da für den Kauf des Baulandes meistens das Ersparte nicht reichte, mußten dafür Kredite aufgenommen werden, die natürlich verzinst werden mußten. Der nachrückende Landlose muß also, wenn er seinen Status überwinden will, zweifach Tribut zahlen. Er muß dem verkaufenden Eigentümer den Planungsgewinn, der durch Rechtsakte der Gemeinschaft und den Knappheitsgewinn, der durch den Zuzug von Menschen entsteht, bezahlen und er muß den Zins für den Kredit bezahlen, für den (verkürzt dargestellt) der Kreditgeber keine Leistung erbringt. (Im Grunde müßte es umgekehrt sein. Der Kreditnehmer, der Ansprüche des Kreditgebers an den Markt aus der Gegenwart nicht ohne Gefahr für sich selbst in die Zukunft transportiert, müßte dafür vom Kreditgeber eine Belohnung erhalten.)

Schaue ich mir die Lebensgrundlage meiner Großeltern väterlicher Seite im ehemaligen Ostpreußen an, dann sind auch hier die Spuren von Bodenrechtsproblemen ganz deutlich. Grundsätzlich gab es in Ostpreußen auch die ungleiche Landverteilung wie heute in Brasilien. Es gab auch die Landlosen, die - wenn sie Glück hatten - als Knechte oder Tagelöhner ihr Leben fristen konnten. Aber auch die gesellschaftlich-so-

ziale Stellung der Menschen war an den Landbesitz gebunden. Ebenfalls werden die mangelnden Ausweichmöglichkeiten in andere Berufe im System des Kapitalismus¹ in der Familie meines Vater sehr deutlich. Nach der mündlichen Überlieferung ist mein Großvater (Jahrgang 1850) als Sohn eines Gutsbesitzers mit eigenem Reitpferd und Lehrer aufgewachsen. Die Gutsherrenherrlichkeit war plötzlich vorbei, als mein Urgroßvater vorzeitig starb (Es heißt, er habe sich bei einer Wette um Alkohol tot gesoffen. Anscheinend ein Volkssport zu damaliger Zeit.) Das Gut kam aufgrund von Erbvereinbarungen in andere Hand. Mein Großvater wurde aus der Rolle des Gutsherrenaspiranten in die Rolle des Landlosen katapultiert. Er hat dann zwar noch Bäcker gelernt, mußte dann aber damals erleben - wie es heute andere erleben -, daß es bei den Handwerken eben auch Zugangssperren gibt. Ich denke jetzt nicht an berufsständische Einschränkungen wie den Meisterbrief, sondern an jene, die für den Produktionsmittellosen im vermachteten Markt gelten. Irgendwann konnte mein Großvater dann doch noch ein Stück Land mit dem Bodenschatz Kies erwerben. Kies wäre nur das Stichwort, um auf das Thema Bodenschätze einzugehen. Das will ich aber nicht. Mein Großvater hat dann den mit der Schaufel gewonnenen Kies per Pferdegespann in der Kreisstadt gefahren und verkauft. Mit dem Produkt Kies war er aber von der Baukonjunktur abhängig. Die Baukonjunktur wiederum war (und ist bis heute) abhängig vom vorhandenen und angebotenen Bauland, von den Zinssätzen und davon, ob die Bauherren oder Nutzer die Lasten aus der Bautätigkeit tragen konnten. (Es hat sich nichts geändert. Kein Fortschritt in der Ökonomie!) Meine Großmutter muß eine tüchtige Frau gewesen sein, sonst hätte sie von ihren zahlreichen Kindern nicht so viele großgezogen. Die typische Landflucht (auch Kleinstadtfucht), wie sie heute in vielen Teilen der Welt zu beobachten ist, gab es damals (und heute unter anderen Bedingungen wieder) auch im damaligen Ostpreußen. Fünf Kinder meiner Großeltern zogen gen Westen (drei davon nach Rheinhausen, eine Stadt, die wegen der Proteste gegen die Werkschließung der Krupp AG großes Aufsehen erregte). Von den zwei im Umfeld der Großeltern verbleibenden Kindern überlebte nur eine Tochter meine Großmutter. Die weiteren Kinder fraß der Krieg und der frühe (durch Armut bedingte ?) Tod. Die Geschichte der Entwicklungsländer von heute ist unsere Geschichte von gestern. Die Geschichte der Wirtschaftsflüchtlinge aus fremden Ländern von heute ist die Geschichte der Wirtschaftsflüchtlinge aus deutschen Landen von gestern. Die Geschichte unserer Familien ist die Geschichte einer unzulänglichen Ökonomie. Das diese Ökonomie sich so lange halten konnte bzw. kann, hängt auch damit zusammen, daß die Bibel als Rechtfertigungswerk weltlicher, das heißt menschen-

¹ Der Kapitalismus ist eine deformierte oder unterentwickelte Marktwirtschaft mit Konjunkturschwankungen, instabilem Geld, Vermögenskonzentration und Verarmung und Abwesenheit von Chancengleichheit innerhalb und zwischen den Geschlechtern.

gemachter Ungerechtigkeit erhalten mußte und ihr sozialökonomisches Kernanliegen als geschichtlich zu verstehendes Beiwerk hingestellt wurde.

Kindermund tut Wahrheit kund. Meine Tochter kam als 4 oder 5jährige nach Hause und fragt: Mama, warum muß ich denken, wenn ich gar nicht denken will. Sie hat damals intuitiv erfaßt, daß unsere Denkfähigkeit mit keinem Ein-Aus-Schalter versehen ist. Ja sogar im Schlaf denken wir in unserer Träumen weiter. So wie unser Herz rastlos arbeitet, so ist es auch wohl mit unserem Gehirn. So wie das Pumpen des Herzens eine Leben erhaltende Funktion des einzelnen Menschen ist, so ist das Denken wohl eine Leben erhaltende Funktion, die über das Individuum hinaus geht. Es ist sozusagen ein individuelles und kollektives Datenverarbeitungssystem zur Sicherung des Lebens. Leider² ist es ein System, das anfällig ist für Irrtümer mit der Folge, daß am Ende einer Gedankenkette Lebensvernichtung statt Lebenserhaltung steht. Ich denke z.B. an Hitler und Stalin und die, die sie mit groß gemacht haben. Ich will hier aber nicht auf psychologische oder neurologische Aspekte des Denkens hinaus, sondern auf mehr praktische, moralische und politische. Jeder Mensch kann beobachten, daß die Denkfähigkeiten bei den Mitmenschen unterschiedlich ausgeprägt sind. Die Auswahl der Denkgegenstände aus dem unendlichen Volumen des Denkbaren unterscheidet sich bei jedem Menschen ebenfalls. Viele Menschen sind im Denken ganz spezielle Vorreiter und gleichzeitig in anderen Bereichen Nachzügler. Viele suchen beim Denken auch aus Sicherheitsgründen den Gleichschritt. Es ist auch zu beobachten, daß das Denken als kollektives Sicherungssystem erst dann einsetzt, wenn ein Minimum an individueller Existenzsicherung gegeben ist. Die konkrete Frage, die sich im Hinblick auf den Hauptgegenstand meines Schreibens, die Landlosen, ergibt, ist folgende. Wir, die wir in der Lage sind, das Denken als kollektives Sicherungssystem anzuwenden, haben von den Landlosen und ihren Problemen (die tödlich sein können) Kunde erhalten. Ist es jetzt unterlassene Hilfeleistung oder politische Weisheit, wenn wir aufgrund unseres Denkens feststellen, so wie die Landlosen und ihre Helfer das Problem anpacken, kommen die nie auf Dauer auf einen grünen Zweig, und uns selber sagen: „Die müssen ihre Erfahrungen sammeln.“ „In ein oder zwei Generationen werden sie das Problem sachgerecht gelöst haben.“ Oder ist es gar gedanklicher Imperialismus, wenn Vordenker auf speziellem Gebiet meinen, sie müßten auf Deubel komm raus andere Menschen mit ihrer Einsicht beglücken? Dies mögen typisch deutsche Fragestellungen sein, weil der unheilvolle Satz „Am deutschen Wesen soll die Welt genesen!“ noch nicht im Gedächtnis gelöscht ist. Es sind aber berechnete Fragen.³

² Das „Leider“ im Bezug auf die Irrtümer im Denken muß ich zurücknehmen. Wenn unser Denken nämlich nur unwillkürlich ablaufen würde, wie das Pumpen des Herzens, gebe es die Freiheit nicht.

³ Pastor Wilhelm Mensching - auf den ich im Haupttext verweise - sprach von unserem Gewissen als einer Kontrollinstanz unseres Denkens und Handelns. Diese Kontrollinstanz bedürfe aber der ständigen Weiter-

Aber noch einmal ein Kindermund: „Papa, wo ist unser Land?“, sagte der Sohn Falk als er eines Tages als ABC-Schütze nach Hause kam. 1971 war unser Dorf noch ziemlich landwirtschaftlich geprägt. Die meisten Mitschüler meines Sohnes definierten ihr Selbstverständnis über die Hofgröße, über das dazugehörige Land. Ein Mensch mit Land stellt etwas dar, ohne Land ist er nichts. Falk hat damals intuitiv gespürt, daß da etwas nicht stimmt. Später hat er die Landwirtschaft erlernt. Welche Chance hätte er als Pächter im Vergleich mit dem Eigentümer-Landwirt gehabt. Das Postulat von der Gleichheit der Menschen bleibt bloßes Geschwafel, wenn nicht alle Menschen das gleiche Anrecht auf die Grundlage ihrer Existenz, auf die Erde hätten. Dieses gleiche Recht schließt auch die gleiche Chance bei der Nutzung ein, aber nicht eine gleich große Parzelle für jeden Menschen. Wie das zu lösen ist, ist gedanklich schon lange gelöst. Die Frage ist nur, wieviel Kriege müssen die Menschen erleiden, bevor die Frieden stiftenden Maßnahmen Gedankengut aller oder einer genügend großen Zahl von Menschen werden.

Für eine Bodenrechtsreform gibt verschiedene Modelle: Steuerliche Abschöpfung des Wertzuwachses, steuerliche Abschöpfung der gesamten Bodenrente mit oder ohne Entschädigung, Rückkauf des Bodens durch die Gemeinschaft mit meistbietender Verpachtung innerhalb demokratisch beschlossener Planungsdaten bzw. Nutzungsarten. Die unmögliche Lösung war diejenige, wie sie im untergegangenen realen Sozialismus vorgenommen worden ist. Entschädigungslose Enteignung bei Vertreibung oder gar Totschlag der Alteigentümer und willkürliche, bürokratische Vergabe der Nutzungsrechte. Alle genannten Reformen setzen aber die Einsicht in das Problem bei einer demokratischen Mehrheit voraus. Da die Lernphase der Gesellschaft oder der Staatengemeinschaft länger dauern kann, als der soziale Druck im Kessel unter Kontrolle zu halten ist, wurde auch immer wieder überlegt, ob nicht die Not wendende Bodenrechtsreform mit kleinen privatrechtlichen Modellen gefördert werden kann. Beim Lesen der Schrift von Silvio Meincke kam mir mein Referat über die Bodengenossenschaft vom März 1987 wieder in den Sinn. Ich habe sie neu ausgedruckt und der Anlage beigelegt. Der Vorteil einer solchen Bodengenossenschaft für Brasilien wäre, daß das Finanzvolumen für den Ankauf von Land gesteigert werden könnte, weil dann Sparer in Deutschland

bildung aufgrund unserer eigenen Erfahrungen und durch Betrachten von Denken, Tun und Wirken hervorragender Menschen. Jesus, Mahatma Gandhi, Albert Schweitzer, Fridtjof Nansen waren z.B. für ihn Menschen, an denen man sein Gewissen bilden könnte. Aber muß eine Kirche, die die von Gott gegebene Vernunft durch die im Vordergrund stehende Kultivierung der Kennzeichen des Sonderstatus (wie jungfräuliche Geburt) und die Wunder (die in allen Religionen vorkommen sollen) ständig kränkt und gleichzeitig die biblischen tiefen Einsichten in den lebensfeindlichen Zins und in die Weisheit vom Land als Gottes Lehen verdrängt, das Gewissen nicht eher deformieren als bildend schärfen? (Das hier eine größere Ursache für die Kirchenflucht vorliegt, als bei dem Wunsch die Last der Kirchensteuer loszuwerden, ließe sich mit empirischen Forschungsmethoden belegen.)

TRISTAN ABROMEIT

Gorch-Fock-Weg 3 ▶ 31535 Neustadt
Tel. 05036/578 ▶ eMail Abromeit@T-online.de

Seite 6 / 7

und in anderen europäischen Ländern Geld befristet für diesen Zweck zu Verfügung stellen könnten. Diese möglichen Sparer (Anleger) könnten trotzdem die Landlosen noch beschenken oder den Bodenfonds fördern, indem sie ihrer Zinsforderung auf einen Ausgleich in Höhe der Inflationsrate begrenzen würden. Noch eine andere Schrift ist mir bei der gedanklichen Auseinandersetzung mit dem Thema eingefallen. Mitte der fünfziger Jahre habe ich im internationalen Freundschaftsheim Bückeburg (das damals von dem Gründer Pastor Wilhelm Mensching geleitet wurde) den Inder Jayaprakash Narayan erlebt. In seiner Schrift *Vom Sozialismus zu Sarvodaya*, die 1959 von einem Freund herausgegeben wurde, gibt es auch ein Kapitel über die Landschenkung für die indischen Landlosen. Ich füge diese Seiten in Kopie bei. Dieser Ansatz einer sozialen Revolution hat wohl nicht genügend die soziale Lage entschärft, sonst hätte jetzt nicht die als rechtsradikal geltende Hindu-Partei BJP die Wahlen gewonnen. In der Hannoverschen Allgemeinen Zeitung vom 4. 3. 98 steht:

...„Ihre scharfe Gangart in Sachen Hindu-Nationalismus und angeblicher Überlegenheit der Hindus über die anderen hat die BJP anscheinend aufgegeben. Auch die Intoleranz gegenüber religiösen Minderheiten wie Muslimen und Christen und die Arroganz gegenüber 'Nichtariern' soll plötzlich Vergangenheit sein.“... Wenn das, was da von der BJP aufgegeben worden sein soll, eine lang dauernde Haltung ihrer Mitglieder war, dann kann der Sinneswandel nur ein taktisches Manöver sein. Deutlich wird hier mal wieder, daß Minderheiten grundsätzlich bedroht sind, daß die Freiheit immer gefährdet ist, wenn die politische Mitte notwendige Reformen verschleppt, verfälscht oder verhindert. Der uneinsichtige Mensch der politischen Mitte schnitzt den Knüppel, mit dem der Mensch der politischen Extreme schlägt. Wer ist schlimmer?

Heute bekam ich einen Leserbrief von Ekkehard Lindner aus der FAZ vom 21. 2. 98 mit dem Titel „Bodenrecht in Musterkolonie“ zugesandt. Ich füge ihn ebenfalls bei.

Falls die Ökumenische Werkstatt Kassel sich an ein privatrechtliches Bodenreformmodell für die Landlosen in Brasilien wagen will, sollten Sie vielleicht im Seminar für freiheitliche Ordnung (D-73087 Boll, Badstr. 35, Telefon 07264/3573 um Unterstützung bitten. Dieses Seminar hat keinen großen büro- oder personalmäßigen Apparat (die Arbeit wird mehr oder weniger ehrenamtlich geleistet), aber Erfahrungen mit dem Thema.

Mit freundlichen Grüßen

Tristan Abromeit

TRISTAN ABROMEIT

Gorch-Fock-Weg 3 ▶ 31535 Neustadt
Tel. 05036/578 ▶ eMail Abromeit@T-online.de

Seite 7 / 7

Kopien dieses Schreibens gehen an :

- die Pastorin, Frau Clemens, 31535 Neustadt, Pfarramt Niedernstöcken ,
(war am 25. 2.98 Referentin zum Thema *Jesus und das Geld*)
- den Superintendenten, Herrn Hans-Dietrich Tjarks, 31535 Neustadt, An der Liebfrauenkirche 4
- die Professoren Dr. Martin Cordes und Horst Exner an der Evangelischen Fachhochschule in Hannover,
Postfach 690363, 30612 Hannover
- Herrn Fritz Andres Mitarbeiter im Seminar für freiheitliche Ordnung, 73087 Boll, Bad Str. 35 und
- an Falk Abromeit, 315235 Neustadt, Schwiecheldstraße 6.

Anlagen wie im Schreiben benannt: Bodengenossenschaft, Leserbrief von E. Lindner, Schriftauszug aus „Vom Sozialismus zu Sarvodaya“ und zusätzlich eine Montage aus „Fragen der Freiheit“ Heft 245.
Zusammengeheftet zu einer Anlage.

TRISTAN ABROMEIT

Gorch-Fock-Weg 3 ▶ 31535 Neustadt

☎ 05036 / 578 ▶ E-Mail Abromeit@T-Online.de

Neustadt, 24.06.03

Literaturhinweis

Bodenrecht / Erbbaurecht / Klosterkammer

Hallo Bodenrechtsinteressierte!

ll.

Mit einer Notiz vom 11. 1. 00 für den NWO-internen Umlauf habe ich auf die Klosterkammer in Hannover hingewiesen. Anlaß war ein Bericht in der Leine Zeitung vom 19. 1. 2000 über die Präsidentin der Klosterkammer, Frau Martha Jansen. Die Klosterkammer verwaltet u.a. 15 evangelische Klöster und annähernd 15000 Erbbaurechte.

Durch Zufall geriet ich jetzt an das Heft 4 von *Niedersachsen - Zeitschrift für Heimat und Kultur* vom August / September 1997. In diesem Heft befindet sich ein 44-seitiger separater Bericht über die Klosterkammer. Der Bericht, der unter mehreren Aspekten gelesen werden kann und schöne Farbdrucke enthält, enthält auch bodenrechtliche / erbaurechtliche Fakten. Wer sich mit dem Gedanken der Bodengenossenschaft / Bodenfonds beschäftigt, sollte die Klosterkammer nicht übersehen.

Ich habe für das freiwirtschaftliche Archiv, für die CGW und für das SffO je eine Kopie gemacht und bringe diese in Kürze zur Post.

Nachfolgend die Anschrift vom Verlag für jene, die versuchen wollen eine Originalausgabe zu erhalten.

Landbuch Verlagsgesellschaft mbH. / Kabelkamp 6 / 30179 Hannover

Postfach 160 / 30001 Hannover

Telf. 05011 / 67806-0.

TRISTAN ABROMEIT

Gorch-Fock-Weg 3 > 31535 Neustadt

☎ 05036/578 > E-Mail Abromeit@T-Online.de

Neustadt, 22.01.00

Notiz zum NWO-internen Umlauf

Bodenrecht hier: Erbbaurecht

In der Leine-Zeitung, einer Beilage der Hannoverschen Allgemeinen Zeitung, vom 20. 1. 2000 war der beigefügte Bericht über die neue Präsidentin der Klosterkammer. Nach dem Bericht zu Urteilen ist die Klosterkammer eine Stiftung. Meine Lexika weisen den Begriff nicht aus. So weit ich mich erinnere, sind in der Klosterkammer Immobilien und unbebaute Grundstücke aus säkularisierten Klöster zusammengefaßt worden. Was hier von Interesse ist, daß diese Klosterkammer 15000 Erbbaurechte vergeben hat. Es zeigt, daß dieses Rechtsinstitut praktikabel ist.

Im Hinblick auf die neue Geldtheorie von Heinsohn und Schneider zeigt es aber auch, daß die die Kredit-Finanzierung von Bauvorhaben auch möglich ist, wenn kein Grundeigentum zur Verfügung steht. Ich selber nehme aber an, daß auch dann noch Kredite gewährt würden, wenn keine Grundpfandrechte in das Erbbaugrundbuch eingetragen werden könnten. Die Banken nehmen immer soviel Sicherheit herein, wie der Markt erlaubt. Auch heute wird ein Teil des Kreditvolumens *blanko* gegeben, daß heißt ohne verpfändete Sicherheiten. „Kredit (lat.), das Vertrauen zur künftigen Zahlungsfähigkeit einer Person, auf Grund dessen letzterer fremde Güter leihweise überlassen werden. ...“ (Meyers Kleines Konversations-Lexikon, 1892) Die größte Sicherheit, besonders für nachrangige Gläubiger, ist der meistens starke Wille der Schuldner (mit großer Leidensfähigkeit) ihr Hauseigentum zu erhalten.

Neben dem Klosterkammerbericht stand der nach oben verschobenen Bericht über den Kleinkrieg um den Campingplatz. Wenn wir die Berichte in den Zeitungen über Auseinandersetzungen über die Nutzung oder die Höhe des Nutzungsentgeltes, über Bereicherungen oder Beeinträchtigungen durch Umnutzungen etc. sammeln würden, dann könnte man auch das Unfrieden stiftende geltende Bodenrecht anhand von Beispielen verdeutlichen. Das Sammeln, katalogisieren und systematisieren ist aber richtige Arbeit. Vielleicht finden wir jemand, wenn wir laut und vernehmbar fragen, ob sich einer zu dieser Arbeit bereit findet. Für die Zulieferung aus den Regionen, Städten und Gemeinden würden sich bestimmt Leute bereit finden. Es wäre aber auch ein Aufgabe für eine ABM. Tristan

Leine Zeitung 19.1.2000
regionale Bezüge
HAZ

Abonnentenservice

0180-1234334

Verein gibt auf: Kleinkrieg um Campingplatz bald beendet

Der Kleinkrieg um die Zukunft des zwölf Hektar großen Romantik-Idylls „Campingplatz Tannenbruchsee“ scheint zu Ende zu gehen. Die Stadt hat gemeinsam mit dem Eigentümer einen Bebauungsplan aufgestellt.

„Das große Theater jedenfalls ist endlich vorbei“, frohlockte Eigentümer Andreas Plath aus Hohenhameln gegenüber der Leine-Zeitung. Der Camper-Verein habe das Handtuch geschmissen. „Von der Tendenz her dürfte es dazu kommen“, bestätigte Vereinsvorsitzender Peter Bock auf Anfrage. Doch die Auflösung sei nicht so einfach, „weil juristisch noch einiges zu regeln ist“. Ein Mitglied des Vereins zeigte sich dagegen

erstaunt über die Nachricht, aber nicht überrascht: „Jetzt weiß ich, warum der Beitrag noch nicht abgebucht ist.“

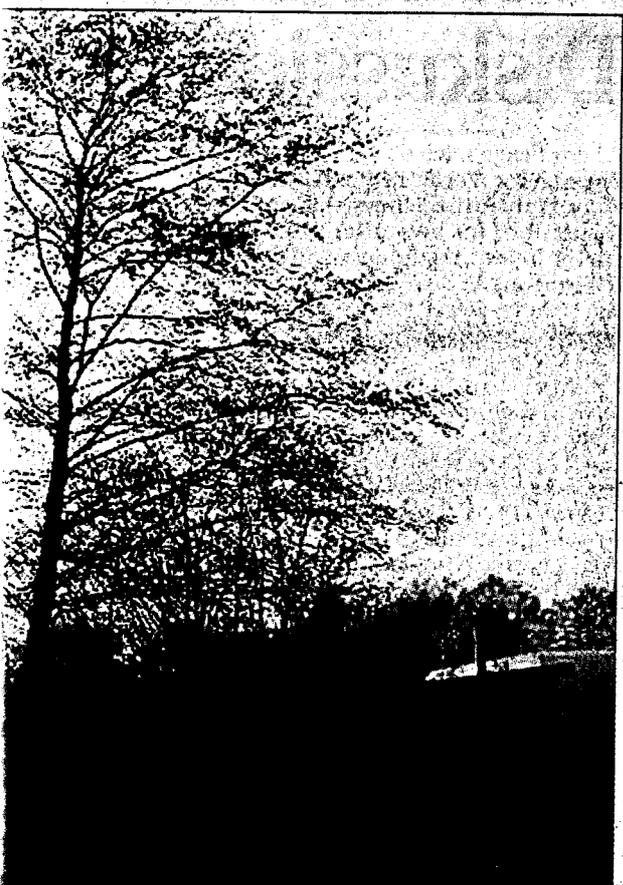
Plath und Bock wirken gleichermaßen erleichtert. Bock, der den Platz inzwischen verlassen hat: „Ich weine der Geschichte keine Träne nach. Ich habe einen besseren Platz gefunden, oben drein zu günstigeren Konditionen.“ Endlich könne Ruhe einkehren, meint Plath. Dass in der Idylle tatsächlich Friede ist, danach sehnt sich der Mann aus Hohenhameln schon lange.

Jetzt wartet er auf den Abschluss, der erfolgt, wenn Bebauungsplan Nummer 858 rechtskräftig wird. Dieser Plan sieht vor, dass alle Bürger in dem Kiesteich baden dürfen. Für das Planschen in dem

kleinen Weiher darf Plath Eintrittsgeld kassieren, nach heutigem Stand höchstens vier Mark pro Person. Auch das „schwarze Campen am Nordufer“ gehört dann der Vergangenheit an.

Bevor der Plan rechtskräftig werden kann, muss Plath unterschreiben, dass er „eine Badeaufsicht vorhält“. Der Eigentümer will zwar die Kröte schlucken, „aber die Verhältnismäßigkeit muss gewahrt bleiben.“ Ein Bademeister müsse sich nur bezahlen, wenn der ausgelastet ist, will heißen: wenn die Sonne scheint. Um den Campingbetrieb in Schwung zu bringen, will Plath auf dem Gelände ein Haus für sich und seine Familie errichten. „Am liebsten würde ich im Sommer bereits einziehen.“

Mittw
ADT
nfall
ge
letzt
ockendrebb
fahrer
enstag, geg
gegen ein
rau kam
m Auto ent-
vw



Die Idylle am Tannenbruchsee soll nicht mehr durch Gezänk von Eigentümern, Pächtern und Stadt getrübt sein. Münch

e aufgestellt

Begegnung in Neustadt: Die Präsidentin

Glaube, Geld und SPD

Die Frau hat was zu erzählen: Martha Jansen, 57 Jahre alt, Jura-Professorin, frühere Direktorin des Arbeitsgerichts Emden, später Präsidentin der Fachhochschule Ostfriesland, seit Februar 1999 Präsidentin der ~~Landesversammlung~~ ~~Hannover~~. Dieses Amt sei so etwas besonderes nicht, sagt sie, „ich verwalte lediglich ein Stiftungsvermögen“. Nun, zu diesem gehören immerhin 1800 zumeist denkmalgeschützte Gebäude in Nie-



Martha Jansen

dem christlichen Sinne gemeinnützigen Zwecken zur Verfügung stellen werden. Jansen ist Laie, aber fest im evangelischen Glauben verankert. Eine Äbtissin als Klostervorsteherin, die aus der Kirche ausgetreten ist, werde es unter ihrer Aufsicht nicht geben. Bei aller kulturellen Bedeutung der Klöster: „Der Glaube ist nicht zu ersetzen“. Jansen ist auch Sozialdemokratin mit einer geistigen Nähe zu Hans Eichel. „Endlich sehen

es meine Parteifreunde ein, dass nur verteilt werden kann, was auch verdient worden ist.“ Sparsame Haushaltsführung ist ihre Devise, und eine straff erwerbsorientierte Führung der Stiftung: „Was nutzt mir der Wald am Kloster, wenn ich das Holz nicht verkaufe?“ DIRK V. WERDER